

Christologie (Zeit der Erscheinung, Person und Werk Christi) gewählt als konkrete Beispiele, an denen er den Ausgangspunkt verdeutlicht. Calvin, ein „biblizister Reduktor der patristischen Theologie“ (104) stand Irenaeus am nächsten, obgleich er konsequenterer Biblizist war als der Kirchenvater. Seine Haltung zu Augustin war ambivalent. Wie allgemein bekannt, hat der Reformator Augustin's Gnadenlehre bewundert. Aber er hat dessen platonische Spekulationen abgewiesen.

In seinen Schlußbetrachtungen zeigt der Verfasser sich systematisch sehr interessiert. Die Frage bleibt, ob er das Denken des Genfer Reformators in seiner geschichtlichen Entwicklung genügend ins Auge gefaßt hat. Von Tertullian sagt er: „Tertullians Ansichten sind jeweils weitgehend davon abhängig, mit welchen Gegnern er sich auseinandersetzt“ (37). Könnte man dasselbe nicht auch von Calvin sagen? Zeigen dessen Erweiterungen in der letzten Ausgabe der *Institutio* (1559) über die Trinitätslehre nicht eine derartige Entwicklung in seinem Urteil über die klassische Terminologie? Man braucht nur zu lesen, wie Calvin die Anwendung des Begriffs *persona* gegen die *haeretici* verteidigt (I, 13,3) und sich dann sogar auf das bekannte Wort von Augustin beruft, der vom Wort *hypostasis* sagte, „necessitate extortam fuisse hanc vocem propter humani eloquii in re tanta inopiam, non ut exprimeretur quod est, sed ne taceretur quomodo tres sint, Pater, Filius et Spiritus“ (I, 13,5). Eine derartige Verteidigung der klassischen Begriffe braucht man nicht in Abzug von Calvin's Abneigung gegen jegliche Spekulation zu bringen.

Groningen

W. Nijenhuis

Christiaan de Jonge, *De irenische ecclesiology van Franciscus Junius (1545–1602)*. With an English summary. Bibliotheca Humanistica & Reformatorica, Vol. XXX. Nieuwkoop: B. de Graaf 1980. IX + 316 S.

Dieses Buch ist eine der theologischen Fakultät der Reichsuniversität Leiden vorgelegte Doktorarbeit. Über Franciscus Junius ist eigentlich wenig geschrieben. Die an und für sich gediegenen Arbeiten von J. Reitsma (1864) und F. W. Cuno (1891) sind veraltet. B. A. Venemans hat mit seiner Doktorarbeit (Brüssel 1977), *Franciscus Junius en zijn Eirenicum de pace ecclesiae catholicae*, einen neuen Ansatz gemacht. De Jonge hat dessen Thema kirchengeschichtlich erweitert und theologiegeschichtlich vertieft.

Nach einer kurzgefaßten Biographie des Franzosen, der Jura, klassische Sprachen und Theologie studierte, Pfarrer in Antwerpen und der Pfalz war und danach Theologieprofessor in Neustadt/Pfalz, Heidelberg und seit 1592 in Leiden, folgt eine Skizze von Junius' Theologie im Zusammenhang mit der Entwicklung der reformierten Theologie des 16. Jahrhunderts. Interessant ist hier, wie Junius durch das aristotelische Denken, besonders durch die aristotelische Logik, beeinflusst wurde. Einerseits zeigt seine Theologie Verwandtschaft mit der ersten reformatorischen Generation, andererseits deutet sie vorwärts auf die Scholastik des 17. Jahrhunderts.

Im Rahmen von Junius' Ekklesiology, die nicht sehr originell scheint, und von seinen Ideen über das Verhältnis zwischen Kirche und Obrigkeit – in seiner Auffassung des Gesetzes wird der *lex naturalis* viel Raum gegeben –, beschreibt der Verfasser Junius' Irenik unter Bezugnahme auf sein *Le Paisible Chrestien* (1593), die er genau analysiert. Auch hier stellt er Junius' Auffassungen in den Rahmen der Irenik des 16. Jahrhunderts (Castellio, Acontius, Coornhert u.a.). Wie Calvin meinte auch dieser Calvinist, die eine Kirche da anerkennen zu können, wo die Fundamentalartikel des christlichen Glaubens aufrechterhalten wurden. De Jonge macht übrigens nicht klar, ob Junius neben Christologie und Trinitätslehre auch die Rechtfertigungslehre dazu rechnete. Man bekommt den Eindruck, daß er die Grenzen der Kirche etwas weiter zog als der Genfer Reformator. Der Verfasser hat sich in seinen Mitteilungen über Junius' Korrespondenz mit den englischen Brownisten in Amsterdam, worüber er schon früher im *Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis*, LIX (1978–1979) 133–159, ausführlich berichtet hat, sehr beschränkt.

Nach einer Beschreibung von Junius' Polemik gegen römische und antitrinitarische

Theologen kommt der Verfasser im letzten Abschnitt zu dem Schluß, daß Junius' irenische Auffassungen weder auf die orthodoxen noch auf die arminianischen Reformierten viel Einfluß hatten. Nur Hugo Grotius hat sich selbst als ein Jünger von Junius betrachtet. Der Verfasser hat am Beispiel von Franciscus Junius nachgewiesen, daß Aristotelismus nicht immer mit Rigorismus verbunden zu sein brauchte.

Groningen

Willem Nijenhuis

Marc Lienhard (Hg.): *Croyants et Sceptiques au XVI^e Siècle. Le dossier des „Epicuriens“*. Actes du colloque organisé par le GRENEP (= Groupe de recherches sur les non-conformismes de XVI^e siècle et l'histoire des protestantismes), Strasbourg, 9–10 juin 1978. Société Savante d'Alsace et des Régions de l'Est, Collection „Recherches et Documents“ 30. Strasbourg: Librairie Istra 1981, 172 S.

Die Straßburger Forschungsgruppe, die sich verdienstvollerweise mit den unangepaßten protestantischen Minderheiten der Reformationszeit, die sonst leicht am Rand des Blickfelds bleiben, befaßt, hat sich 1978 mit den Straßburger Epikuräern beschäftigt. Das grundsätzliche Einleitungsreferat von Lienhard steckt das Problemfeld klar ab. Es geht um folgende Personen: Engelbrecht, Schultheiss, Brunfels, Sapidus, Jacob Ziegler usw. Die Gegnerschaft Bucers und seiner Kollegen seit 1532 wird beschrieben, der soziale Ort, die (humanistische) Bildung und (spiritualistische) Orientierung der Gruppe bestimmt. Über diese beiden Sachverhalte lohnt es sich nachzudenken. Ferner wird die schwierige Frage der moralischen und religiösen Bewertung der Epikuräer (Libertinisten, Häretiker, Ungläubige) erörtert. Schließlich wird der Versuch einer Einordnung des Epikuräismus in die geistige Situation des 16. Jahrhunderts versucht. Die anschließende Diskussion ist wiedergegeben.

Jean Rott bietet einen Überblick über die Straßburger Sittenmandate von 1440–1590, die etwas von dem „volkstümlichen Epikuräismus“ spiegeln. Gottfried Hammann beschreibt Bucers „Vision“ von der Kirche und die Entwicklung der Straßburger Kirchenzucht von 1524–1549, die schon vom Ansatz her ein Gegenpol zum Epikuräismus war. Joseph Fuchs fragt, ob die Straßburger Kaufleute Epikuräer waren. Zwingende Antworten sollte man aber den sozialkritischen Predigten nicht ohne weiteres entnehmen. Auch das Verhältnis von Epikuräismus und Recht (Marcel Thomann) läßt sich wohl nicht nur für das Elsaß allein bestimmen. Cornelis H. W. van den Berg beschäftigt sich mit Anton Engelbrecht. Den anderen bedeutenden Epikuräern ist man leider nicht in gleicher Weise nachgegangen. Zwei Beiträge sind dem Epikuräismus Baldung Griens gewidmet (mit beigegebenen Tafeln). Zu sicheren Ergebnissen wird man hierbei erst kommen, wenn man andere Künstler, z.B. Niklaus Manuel, mitberücksichtigt. Die beiden letzten Aufsätze fallen aus dem gewählten Rahmen etwas heraus.

Der Band bietet mehr anregende Fragen als bereits fertige Antworten. Dazu hätte man den einzelnen Gestalten intensiver nachgehen müssen. Außerdem verengt die Beschränkung auf Straßburg sichtlich den Horizont. Die Geistes- und Mentalitätsgeschichte des 16. Jahrhunderts sollte aber die Straßburger Anregungen aufnehmen.

Münster/W.

Martin Brecht

Sebastian Castellio, *De arte dubitandi et confidendi, ignorandi et sciendi*. With Introduction and Notes by Elisabeth Feist Hirsch. Leiden: E. J. Brill, 1981; XII, 191 pp. (Studies in Medieval and Reformation Thought, vol. XXIX).

De arte dubitandi ist Castellios letztes Werk; es entstand in seinem Todesjahr 1563. Als Alterswerk kann man es indessen kaum bezeichnen, denn der savoyische Humanist verstarb mit 48 Jahren. Er konnte seinen Reflexionen über das, was er die Kunst des Zweifels nannte, keine ausgefeilte Form mehr geben. Die Schrift bleibt in ihren letzten Teilen fragmentarisch. Einteilung und Numerierung der Kapitel sind nicht endgültig festgelegt; charakterisierende Überschriften erscheinen in unregelmäßiger Folge. Dadurch entsteht der ziemlich eindeutige Eindruck, daß das Werk noch nicht vollendet